

# SI KOMPAKT

SOZIALWISSENSCHAFTLICHES  
INSTITUT

der Evangelischen Kirche in Deutschland 



Dr. phil. habil. Hilke Rebenstorf  
Diplom-Soziologin, wissenschaftliche Referentin

NR.1\*2017

## DIE EVANGELISCHE KIRCHE IN HANNOVER – WER KENNT WAS? WER KENNT WEN? WER NUTZT WELCHE ANGEBOTE?

Hannover gilt manchen Evangelischen als „das Rom des Protestantismus“, bzw. als „evangelischer Vatikan“. Und tatsächlich gibt es in dieser Stadt vielleicht mehr evangelische Einrichtungen als anderswo. So hat seit 1984 das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit rund 200 Beschäftigten seinen Sitz in Hannover-Herrenhausen, ebenso wie die Hauptverwaltungen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Union Evangelischer Kirchen (UEK). Das Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers befindet sich in der Calenberger Neustadt, wie auch das Haus kirchlicher Dienste. In der Stadt Hannover gibt es 49 evangelische Kirchengemeinden<sup>1</sup>.

Von den rund 540.000 Einwohner\*innen der Stadt gehörten im Jahr 2016 noch 31,1 Prozent der evangelischen Kirche an – 13,4 Prozent waren katholisch. Damit stellen die Christen zwar nach wie vor die größte religiöse Gruppe, zusammengekommen ist dies aber weniger als die Hälfte der Bevölkerung, die Evangelischen allein machen ein knappes Drittel aus.

Der geringer werdende Anteil religiös gebundener Menschen ist für eine Stadt der Größe Hannovers nicht ungewöhnlich (Siehe Infobox 1). Angesichts weiterhin abnehmen-

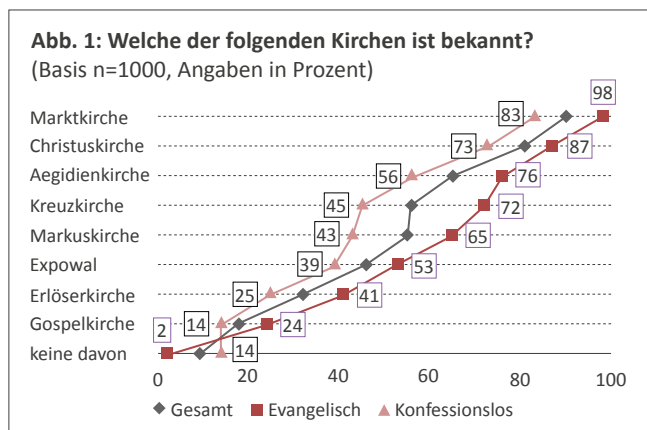
der Mitgliederzahlen und geringerer Partizipationsraten unter den evangelischen Christen stellt sich jedoch die Frage, in welchem Maße die evangelische Kirche in Hannover überhaupt wahrgenommen wird. Welche Einrichtungen und Angebote sind bekannt – eher die zentralen Angebote oder die der lokalen Gemeinden? Welche Personen kennt man in der Stadt – die übergemeindlich wirkenden oder eher die Pastor\*innen vor Ort? Welche Angebote werden genutzt und wie werden sie beurteilt? Wie viele evangelische Kirchenmitglieder werden von ihrer Kirche erreicht? Und: geht die Bekanntheit der Kirche über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus?

Dies waren einige Fragen, denen mit einer repräsentativen Fragebogenerhebung in der Bevölkerung Hannovers in den Jahren 2015 und 2016 nachgegangen werden sollte (siehe Infobox 2). Im Folgenden wird gezeigt, welche evangelischen Kirchen, Angebote und Personen die Hannoveraner\*innen kennen, welche Angebote sie nutzen und inwieweit beides mit ihrer eigenen Konfessionszugehörigkeit, ihrer Religiosität und mit manchen soziodemographischen Merkmalen zusammenhängt.

<sup>1</sup> Im Stadtkirchenverband, zu dem auch Garbsen und Seelze gehören sind es insgesamt 60 Kirchengemeinden, die zur Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers gehören.

### Sichtbarkeit der evangelischen Kirche in Hannover

Die Marktkirche Hannovers ist nicht nur zentrale Citykirche, deren Kirchturm mit dem auffälligen Pentagramm manche neugierige Besucher\*innen anlockt, sie ist auch zugleich diejenige, die auf die offene Frage welche Kirchen in Hannover man kenne, spontan am häufigsten genannt wurde – nämlich von 54 Prozent der Befragten. Mit deutlichem Abstand, aber doch noch von 20 Prozent wurde die Christuskirche genannt, die ebenfalls innenstadtnah liegt. Bekannt ist sie als Chorzentrum, und sie hat einen nach ihr benannten U-Bahnhof. 16 Prozent nennen die Markuskirche, die einen weniger prominenten Standort hat, aber durch ihr spezielles kulturelles Angebot offenbar Aufmerksamkeit genießt. Einem guten Viertel der Befragten (27%) fällt spontan keine Kirche ein. Das bedeutet aber nicht, dass sie sie nicht kennen oder gar bereits besucht haben. Auf die konkrete Frage, welche von acht genannten Kirchen den Befragten bekannt sei und welche sie bereits besucht hätten, geben lediglich neun Prozent an, keine davon zu kennen (vgl. Abb. 1)



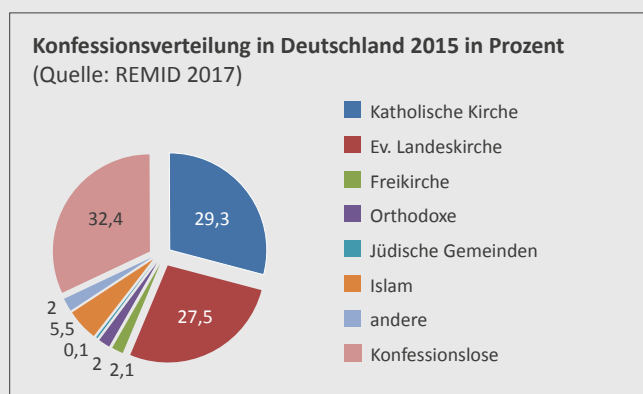
**Tab. 1: Welche Kirche haben Sie bereits besucht?**

	Gesamt	Evangelisch	Konfessionslos
Marktkirche	66	79	52
Christuskirche	35	42	27
Aegidienkirche	28	33	24
Kreuzkirche	19	25	14
Markuskirche	23	31	15
Expowal	15	17	13
Erlöserkirche	5	6	4
Gospelkirche	4	5	3
keine davon	21	10	32

Die Bekanntheit differiert entsprechend der konfessionellen Bindung der Befragten: von den Evangelischen geben lediglich 2 Prozent an, keine der genannten Kirchen zu kennen, von den Konfessionslosen sind es 14 Prozent.

Wie nicht anders zu erwarten, haben nicht alle, die die Kirchen kennen, diese auch bereits besucht (vgl. Tab. 1). 10 Prozent der Evangelischen waren noch in keiner der acht Kirchen, aber bereits 52 Prozent der Konfessionslosen in der Marktkirche.

**INFOBOX 1:** Merkmale der Moderne, die Säkularisierungsprozesse befördern (vgl. Pollack/Rosta 2015; Pollack 2016) setzen sich historisch zuerst in den Städten durch, weshalb das Stadt-Land-Gefälle in der (christlichen) religiösen Bindung eine feste Größe in der Glaubenslandschaft darstellt. Insgesamt schafft es die Evangelisch-lutherische Kirche Hannovers in ihrem Einzugsgebiet immer noch 47% der Bevölkerung zu organisieren (vgl. EKD 2017: 6).



Stadt	Evangelisch	Katholisch	andere, keine Religionszugehörigkeit
Dortmund	29	27	44
Nürnberg	28	25	47
Köln	16	36	48
Bremen	37	14	48
Stuttgart	26	24	50
München	12	33	54
<b>Hannover</b>	<b>32</b>	<b>14</b>	<b>55</b>
Frankfurt/M	19	22	59
Hamburg	29	10	62
Berlin	17	9	74
Erfurt	13	7	79
Dresden	15	6	81
Leipzig	11	6	83
Magdeburg	8	4	88
<b>Deutschland gesamt</b>	<b>27</b>	<b>29</b>	<b>44</b>

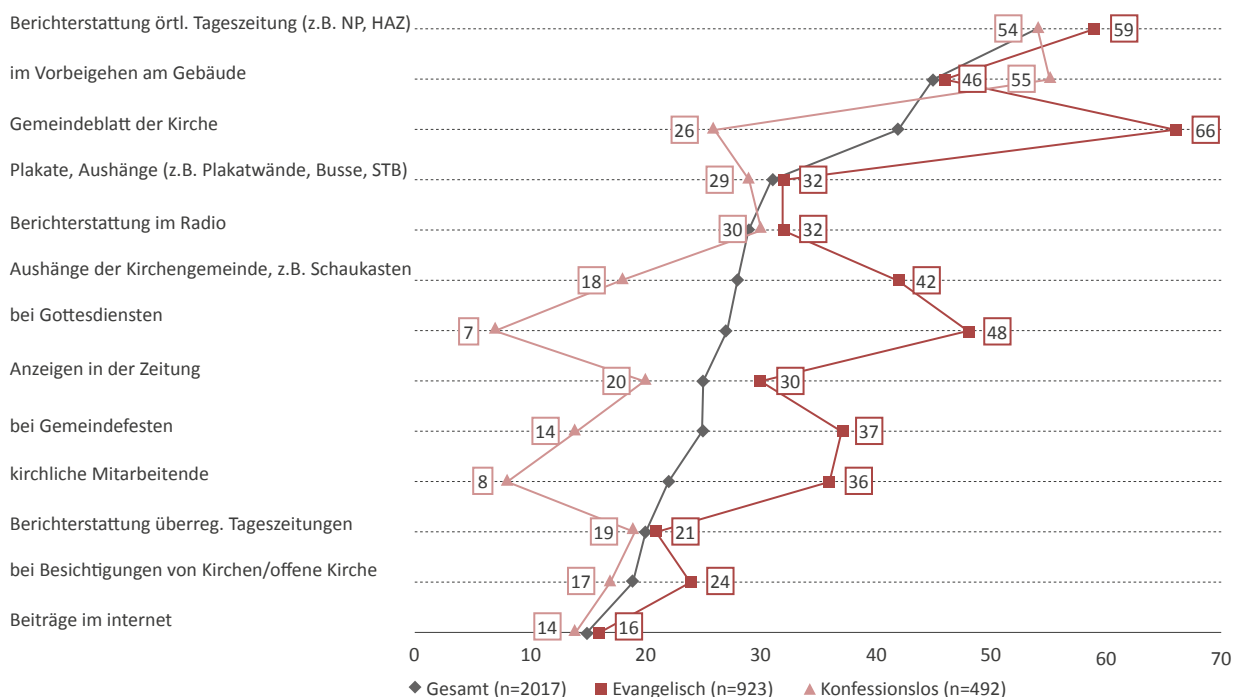
Tabelle: Bevölkerung Deutschlands, Religionszugehörigkeit in ausgewählten Städten in Prozent im Jahr 2015 (Quelle fowid 2016)

Die besondere Stellung der Marktkirche zeigt sich auch in diesem Ergebnis: 70 Prozent der befragten Katholiken und 48 Prozent der Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften geben an, die Marktkirche bereits besucht zu haben – es folgen mit deutlichem Abstand die Christuskirche und die Aegidienkirche. Neben den speziellen musikalischen Veranstaltungen und Ausstellungen, die Menschen unabhängig von religiösen Bindungen anzusprechen vermögen, tragen sicherlich auch die dezidiert ökumenischen Gottesdienste sowie interreligiöse Veranstaltungen dazu bei.

Die Kirchengebäude sind jedoch nur ein Moment, durch das die evangelische Kirche in Hannover wahrgenommen wird. Die wichtigste Informationsquelle über alle Befragten hinweg ist die Berichterstattung in örtlichen Tageszeitungen, direkt gefolgt von „im Vorbeigehen am Gebäude“, womit in erster Linie Kirchen gemeint sein dürften. Bei dieser Frage gibt es auch nur geringe Unterschiede zwischen Evangelischen und Konfessionslosen (vgl. Abb. 2)

Kirche für die Kirchenmitglieder – und bei den Formen, die innerster Linie von Kirchenmitgliedern genutzt werden: der Schaukasten der Gemeinde, der Gottesdienst, Kontakt zu Mitarbeitenden der Kirche wie Pastor\*innen, Küster\*innen und Mitarbeitende der Gemeinde. Die Unterschiede in der Zustimmung zwischen Evangelischen und Konfessionslosen betragen bei diesen Angaben 40 Prozentpunkte beim Gemeindebrief, 41 Prozentpunkte bei den Gottesdiensten und 38 Prozentpunkte bei den kirchlichen Mitarbeitenden. Die Relevanz des Internets für die Sichtbarkeit der evangelischen Kirche in Hannover scheint auf den ersten Blick gering: rund 15 Prozent, also knapp jede 7. Person gibt an, entsprechende Internetbeiträge zu kennen. Bei genauem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass das Internet bei den 18-29-jährigen unter den Medien, über die die evangelische Kirche wahrgenommen wird bereits an vierter Stelle steht – gleichauf mit Gemeindeblatt und Schaukasten und noch deutlich vor Gottesdiensten, Gemeindefesten oder kirchlichen Mitarbeitenden. Auch unter den 30-44-jährigen wer-

**Abb. 2: Wo nehmen Sie in Hannover die evangelische Kirche wahr?**  
(Angaben in Prozent)



Recht ähnlich für Konfessionslose und Evangelische ist auch die Bedeutung von Plakaten und Aushängen, die Berichterstattung im Radio sowie in überregionalen Tageszeitungen und Beiträge im Internet. Große Unterschiede gibt es hingegen bei den Formen der Kommunikation der Kirche, die sich direkt an die Mitglieder wendet, wie das Gemeindeblatt – das wichtigste Medium der Wahrnehmung der

den Beiträge im Internet noch von 18% als Wahrnehmungsquelle angegeben; in dieser Altersgruppe dann allerdings schon deutlich seltener als das Gemeindeblatt (37%) und der Schaukasten (25%), aber nur geringfügig weniger als Gemeindefeste (22%), Gottesdienste (20%) oder kirchliche Mitarbeitende (19%).

Die unterschiedlichen kirchlichen Kommunikationskanäle scheinen damit den unterschiedlichen Mediennutzungsgewohnheiten der Zielgruppen entgegen zu kommen.

#### **INFOBOX 2: DIE HANNOVER-STUDIE DES SI**

Die Datenerhebung zu Bekanntheit und Image der evangelischen Kirche in Hannover fand in zwei Wellen statt.  
11.10.2015 bis 24.01.2016 (Unterbrechung während der Advents- und Weihnachtszeit)

- standardisierte persönliche Interviews (CAPI), Interviewdauer ca. 20 Minuten;
- geschichtete Zufallsauswahl nach Altersgruppe, Geschlecht und Haustyp je Stadtbezirk;
- Grundgesamtheit: Bevölkerung Hannovers ab 14 Jahren, Stichprobenumfang: n=2017  
18.10.2016 bis 26.11.2016: Ergänzungsbefragung mit Schwerpunkt Marktkirche Hannover
- Standardisierte telefonische Interviews (CATI), Interviewdauer ca. 10 Minuten;
- Repräsentativbefragung
- Grundgesamtheit: Bevölkerung Hannovers ab 14 Jahren, Stichprobenumfang: n=1000.

Die Stichproben sind repräsentativ im Hinblick auf Alter und Geschlecht der Personen. Die Religionszugehörigkeit spiegelt jedoch nicht das exakte Verhältnis in Hannover wider: Evangelische Kirchenmitglieder sind überrepräsentiert (46% in der Stichprobe, real in der Grundgesamtheit ab 14 Jahren ca. 34%), Konfessionslose sind unterrepräsentiert. Deshalb erfolgt die Darstellung der Ergebnisse jeweils differenziert nach Evangelischen und Konfessionslosen.

#### **Bekanntheit und Nutzung übergemeindlicher Angebote der evangelischen Kirche in Hannover**

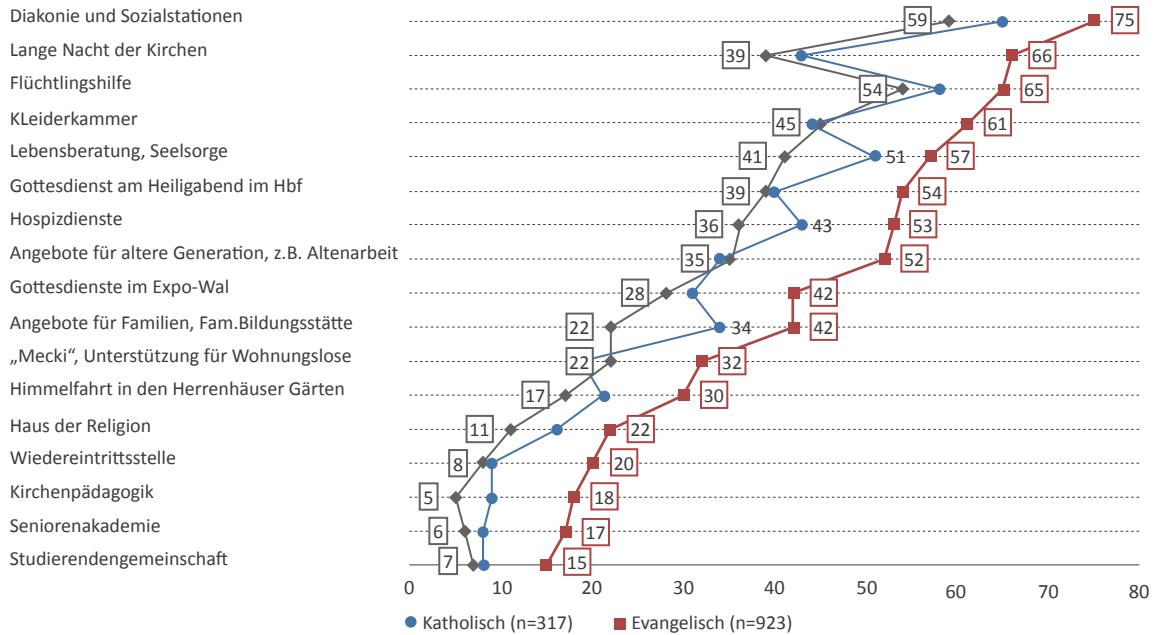
Die evangelische Kirche in Hannover wird wahrgenommen, und zwar in erster Linie über die Berichterstattung in den örtlichen Tageszeitungen und durch das einfache „Vorbeigehen an Gebäuden“. Sie ist aber auch präsent durch ihre Veranstaltungen und Angebote – auch wenn nicht immer bekannt ist, dass diese von der evangelischen Kirche oder zumindest unter ihrer Beteiligung stattfinden.

Die größte Bekanntheit genießen die in Hannover wirklich allseits präsenten Einrichtungen der Diakonie und Sozialstationen. (Sie reichen allerdings nicht an die Bekanntheit der Gebäude Markt- und Christuskirche heran.) Abbildung 3 ist zu entnehmen, dass die dort genannten Angebote, unter Evangelischen meist deutlich stärker bekannt sind als unter Konfessionslosen oder Katholiken. In dieser Abbildung wer-

den die Antworten für genau diese drei Gruppen gezeigt, da zweierlei erkennbar ist: zum einen ähneln die Antworten der Katholiken stärker denen der Konfessionslosen als denen der Evangelischen. Z.B. ist die Lange Nacht der Kirchen unter Hannovers Katholiken kaum mehr bekannt als unter Hannovers Konfessionslosen, obwohl sich auch katholische Kirchen daran beteiligen. Zum anderen liegen aber bei einigen Angeboten die Katholiken dann doch wieder deutlich näher bei den Evangelischen als bei den Konfessionslosen. Dies ist der Fall bei „Lebensberatung und Seelsorge“, bei den „Hospizdiensten“ und bei „Angeboten für Familien, z.B. Familienbildungsstätte, Großelternabend“. Bei diesen drei Angeboten sowie bei der Bekanntheit des Hauses der Religionen unterscheiden sich die Katholiken statistisch signifikant von den Konfessionslosen – aber nur bei diesen vier Einrichtungen. Die Unterschiede zwischen Katholiken und Evangelischen sind, mit Ausnahme von „Lebensberatung und Seelsorge“, durchgehend statistisch signifikant – wie natürlich auch die Differenzen zwischen Evangelischen und Konfessionslosen. Somit zeigt sich in Bezug auf Angebote und Veranstaltungen, die entweder allein von der evangelischen Kirche initiiert und zum überwiegenden Teil getragen werden, das Phänomen, dass der Unterschied in der Bekanntheit nicht entlang der Linie Christ\*in – Nicht-Christ\*in verläuft, sondern entlang einer Linie evangelisch – nicht-evangelisch. Eine Ausnahme stellen hier dezidiert religiöse Angebote wie die Seelsorge, Hospizdienste und das Haus der Religionen dar.

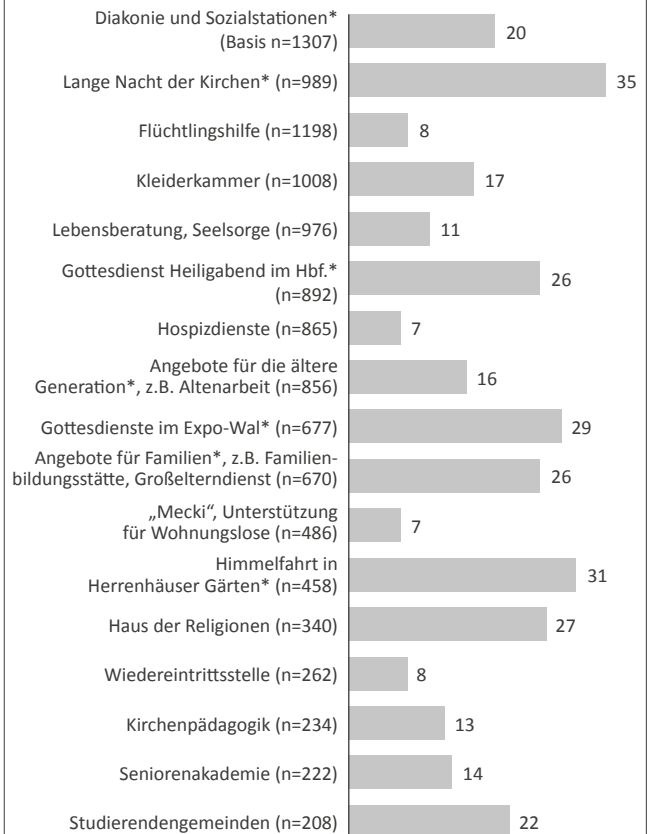
Dennoch genießen diese Angebote und Veranstaltungen zum Teil sehr hohe Bekanntheit: Diakonie und Sozialstationen sowie die Flüchtlingshilfe sind auch deutlich über der Hälfte der Konfessionslosen bekannt – zu 75 bzw. 65 Prozent den Evangelischen. Kleiderkammer, lange Nacht der Kirchen, Lebensberatung/Seelsorge, Gottesdienst am Heiligabend im Hauptbahnhof, Angebote für die ältere Generation und Hospizdienste sind zwischen einem Drittel und der Hälfte der Konfessionslosen bekannt und über der Hälfte der Evangelischen. Auf immer noch über 20 Prozent Bekanntheit selbst unter Konfessionslosen bringen es die Gottesdienste im Expo-Wal, Angebote für Familien und „Mecki“, die Unterstützung für Wohnungslose – unter den Evangelischen ist die Bekanntheit um 10 bis 20 Prozentpunkte höher. Eigentlich nur noch Evangelischen bekannt sind die Wiedereintrittsstelle, die Kirchenpädagogik, die Seniorenakademie und die Studierendengemeinde.

**Abb. 3: „Welche Angebote und Veranstaltungen sind Ihnen bekannt?“**  
(Angaben in Prozent)



Ob Angebote genutzt und Veranstaltungen besucht werden, hängt nicht nur davon ab, ob man sie kennt, sondern u.U. auch vom jeweils spezifischen Bedarf. Das gilt insbesondere für zielgruppenspezifische Angebote wie Seniorenakademie, Studierendengemeinde, Angebote für Familien oder die ältere Generation, Flüchtlingshilfe und Unterstützung für Wohnungslose – wobei Nutzung und Besuch allerdings auch in Zusammenhang mit ehrenamtlichem Engagement stehen können oder mit Geld- und Sachspenden für Wohnungslose, Kleiderkammer und die Flüchtlingshilfe. Demgegenüber stehen Veranstaltungen mit Event-Charakter, die zwar religiösen Inhalts sind, durch ihr spezifisches Format aber einen weiteren Personenkreis anzusprechen vermögen, z.B. Gottesdienste zu besonderen Zeiten an besonderen Orten (Heiligabend im Hauptbahnhof, Himmelfahrt in den Herrenhäuser Gärten) oder auch die Lange Nacht der Kirchen. Weitere Angebote wie z.B. die Kirchenpädagogik oder das Haus der Religionen, setzen ein spezifisches Interesse voraus.

**Abb. 4: Nutzung / Besuch von bekannten Angeboten**  
(Angaben in Prozent)



Es sind nicht unbedingt die bekanntesten Angebote, die am stärksten genutzt bzw. am meisten besucht werden, sondern es sind tatsächlich Angebote, die eher einen Eventcharakter haben – die Gottesdienste an besonderen Orten.

Neben diesen Angeboten, die auf den ersten Blick unspezifisch sind im Blick auf ihren evangelischen Charakter, z.T. auch auf ihren religiösen Charakter, gibt es noch die „Flaggschiffe“ des evangelischen Engagements: Krankenhäuser, Kindergärten, Pflegeheime, Schulen, Angebote für Jugendliche und die evangelische Stadtakademie. Diese sind stärker bedarfs- als interessenorientiert, was Bekanntheit und Nutzung beeinflussen dürfte.

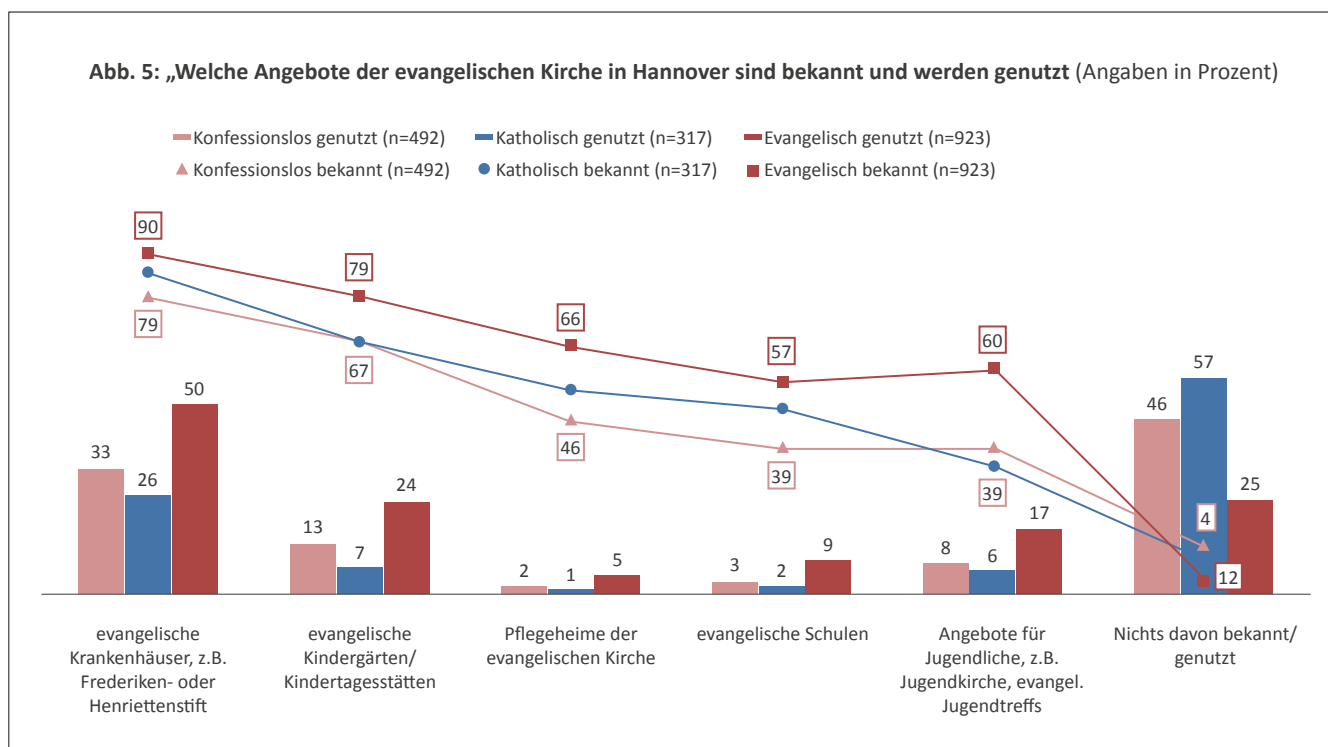
Die Bekanntheit (in Abbildung 5 die Linien im oberen Bereich der Abbildung) der Krankenhäuser und Kindergärten liegt selbst unter Konfessionslosen noch bei über zwei Dritteln. Pflegeheime, Schulen, Angebote für Jugendliche liegen unter Konfessionslosen und Katholiken zwischen rund 40 und 50 %. Unter Evangelischen liegt die Bekanntheit deutlich darüber. Dass jedoch keines der Angebote bekannt sei, sagt nur eine Minderheit von 4% der Evangelischen, 9% der Katholiken und 12% der Konfessionslosen. Die Nutzung unterscheidet sich ebenfalls deutlich entlang der Konfessionszugehörigkeit.

sen und 29 Prozent der Katholiken bei der Langen Nacht der Kirchen waren – von denjenigen, die wissen, dass es sie gibt.

Bei der Nutzung von Krankenhäusern, Kindergärten u.ä. in evangelischer Trägerschaft sind Katholiken zurückhaltender als Konfessionslose – wenn ihnen das Bekenntnis wichtig ist, stehen ihnen alternativ die entsprechenden Angebote in katholischer Trägerschaft zur Verfügung.

**Bekanntheit der Kirche vor Ort – Angebote und Personen**

Große Kirchen und übergemeindliche Angebote sind gerade in Großstädten Elemente, die sowohl zur größeren Bekanntheit beitragen, als auch Möglichkeiten schaffen, arbeitsteilig ein attraktives und breit gefächertes Angebot für verschiedene Zielgruppen vorzuhalten. Das Herz der (evangelischen) Kirche ist aber nach wie vor die Gemeinde – sowohl im theologischen Sinne als auch im Alltag der meisten Gläubigen. Dort wird der Glaube in Gottesdiensten, lebensbegleitenden Amtshandlungen, in thematischen Arbeitskreisen, in Festen und weiteren Aktivitäten gelebt (vgl. ausführlich Rebenstorf u.a. 2015). Deshalb ist es für die evangelische Kirche von besonderem Interesse, ob und wie sie auf gemeindlicher Ebene wahrgenommen wird.



Zusammengenommen sieht man, dass deutlich erkennbar Evangelisches auch deutlich stärker von Evangelischen genutzt wird als von nicht-evangelischen Hannoveraner\*innen. Aber es gilt auch, dass bereits 26 Prozent der Konfessionslo-



Ein erstes Indiz dafür ist, ob die Menschen überhaupt wissen, zu welcher evangelischen Kirchengemeinde die Straße gehört, in der sie wohnen. Dass von den Evangelischen 83% diese Frage bejahen, ist ein hoher Anteil, angesichts der Tatsache, dass Gemeindebriefe aber an alle zugehörigen Haushalte regelmäßig verteilt werden, nicht sonderlich erstaunlich. Doch selbst unter Konfessionslosen und den Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften sind die Anteile noch beträchtlich: 44% der Katholischen, 41% der Konfessionslosen, 15% der Muslime und 36% der Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften geben an zu wissen, zu welcher evangelischen Kirchengemeinde die Straße gehört, in der sie wohnen. Ob dies nun immer stimmt oder ob sie einfach denken, die nächstgelegene Kirche, von der sie wissen, sei die Gemeindekirche, sei einmal dahin gestellt – subjektiv sind sie der Ansicht und sie wissen offenbar, wo die nächste evangelische Kirche ist, haben diese wahrgenommen und nehmen sich selbst als in deren Einzugsbereich liegend wahr. Dies setzt doch einige Aufmerksamkeit voraus, die bei Konfessionslosen und Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften nicht unbedingt erwartet werden kann. Doch nehmen sie mehr wahr als nur die (Kirchen-)gebäude? Kennen sie auch Angebote der evangelischen Kirche im näheren Wohnumfeld?

Dass sie kein Angebot kennen sagen neun Prozent der Evangelischen und rund ein Drittel der Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften und der Konfessionslosen – Katholiken geben dies zu 26 Prozent an (vgl. Tabelle 2). Nicht weiter erstaunlich ist, dass die wohnortnahen Aktivitäten der evangelischen Kirchengemeinden den Kirchenmitgliedern in deutlich höherem Maße bekannt sind als den Nicht-Mitgliedern, werden sie doch in der Regel weniger in den lokalen Tageszeitungen angekündigt als im Gemeindeblatt und in den Schaukästen.

Am bekanntesten sind natürlich die Gottesdienste – auch über die Hälfte der Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften und der Konfessionslosen kennt diese Aktivität. Straßen- und Stadtteilstellen unter Beteiligung der Kirchengemeinde kennt gut die Hälfte der Evangelischen, jedoch nur noch ein knappes Drittel Konfessionsloser und Katholischer – unter den Mitgliedern anderer Religionsgemeinschaften, auch der Muslime, ist dies ein Viertel.

	Evang.	Kath.	Ohne
Gottesdienste	84	59	52
Straßen-/Stadtteilstellen unter Beteiligung der Kirchengemeinde	53	31	32
Angebote für Ältere	52	29	25
Kulturelle Angebote wie Theater, Lesungen, Ausstellungen	45	26	24
Angebote für Jugendliche	44	24	22
Angebote für Familien	41	24	20
Nichts davon	9	26	33
Erlöserkirche	5	6	4
Gospelkirche	4	5	3
keine davon	21	10	32

An dritter Stelle der Bekanntheit folgen die Angebote für Ältere, danach bereits kulturelle Veranstaltungen. Bedenklich stimmt, dass Angebote für Jugendliche und für Familien am Ende der Bekanntheitsrangliste stehen. Zwar ist der Abstand zu den anderen Angeboten gering und immer noch ein Viertel Nicht-Evangelischer kennt sie, darüber hinaus sind sie zielgruppenspezifisch ausgerichtet. Im Selbstverständnis der evangelischen Kirche spielen diese Gruppen aber eine sehr große Rolle, so dass die Bekanntheit entsprechender Angebote weit über die möglichen Nutznießer hinausgehen sollte. Es ist aber auch möglich, dass z.B. Kindergärten, die von den Kirchengemeinden unterhalten werden, gar nicht als spezifische kirchengemeindliche Angebote für Familien wahrgenommen werden. Wie oben dargestellt (Abb. 5) genießen die Kindergärten eine sehr hohe Bekanntheit, nur noch übertroffen durch die Krankenhäuser in evangelischer Trägerschaft.

Angebote und Veranstaltungen der evangelischen Kirche könnte es nicht geben ohne die Personen, die sie initiieren, durchführen und immer weiter tragen. Personen sind das Gesicht der Kirche und, wie die letzte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD ergab, sind Kenntnis von Personen und Kontakte zu ihnen zentrale Faktoren für die Bindung der Kirchenmitglieder an ihre Kirche und die Ortsgemeinde. Personenkenntnis spielt demnach eine Rolle beim Zugang zu kirchlichen Angeboten und bei der Identifikation mit der Institution und sie steht im Zusammenhang mit den Mitgliedschaftsgründen (vgl. EKD 2014: 100; Bedford-Strohm/Jung 2015: 33-127). In unserer Hannover-Studie fragten wir: „Welche der folgenden Personen der evangelischen Kirche aus Hannover sind Ihnen bekannt – und sei es nur aus dem Gottesdienst, vom Sehen oder auch nur vom Namen her?“

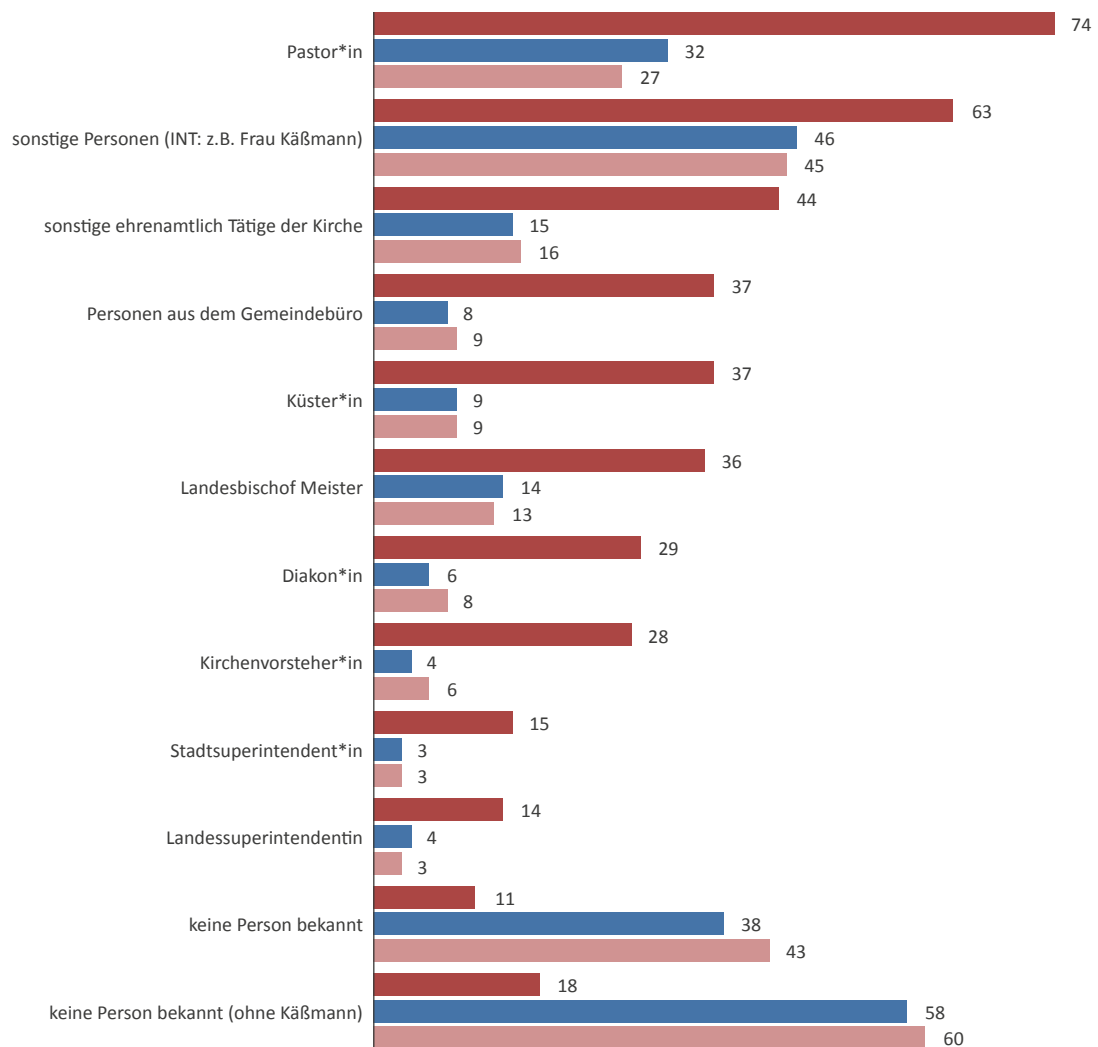
Die Differenz zwischen evangelischen und nicht-evangelischen Hannoveraner\*innen ist bei der Bekanntheit von Personen deutlich größer als bei der Bekanntheit von Angeboten, Veranstaltungen und Aktivitäten der evangelischen Kirche.

Drei Viertel der Evangelischen kennen einen Pastor oder eine Pastorin – im Vergleich zu gerade einmal einem Drittel der Katholischen und einem guten Viertel Konfessionsloser (Abb. 6).

Bei den Nicht-Evangelischen am bekanntesten sind „sonstige Personen (z.B. Frau Käßmann)“ – 63% der Evangelischen und knapp die Hälfte Konfessionsloser und Katholischer kennen sie zumindest vom Namen her. „Sonstige ehrenamtlich Tätige“ sind immerhin noch 15 bzw. 16% der katholischen oder konfessionslosen Hannoveraner\*innen bekannt und 44% der evangelischen – unter ersteren verfügt Landesbischof Meister über einen gleich hohen Bekanntheitsgrad. Die Superintendenten fallen demgegenüber in der Bekanntheit stark zurück. Dass ihnen keine der Personen dieser Liste

**Abb. 6: Welche Personen sind bekannt** (Angaben in Prozent)

▲ Konfessionslos (n=492) ● Katholisch (n=317) ■ Evangelisch (n=923)





bekannt sei, geben 11% der Evangelischen an, 38% der Katholischen und 43% Konfessionslose – nimmt man Frau Käßmann, die aufgrund ihrer überregionalen Medienpräsenz schon eine besondere Hannoveranerin ist, aus der Liste heraus, erhöhen sich diese Anteile auf 18% unter den Evangelischen, auf 58% unter den Katholischen und auf 60% unter den Konfessionslosen. D. h. nicht einmal jede zweite Person der letztgenannten kennt eine\*n Vertreter\*in der evangelischen Kirche, und selbst unter den Evangelischen verbindet jede fünfte bis sechste Befragte kein Gesicht und keinen Namen mit der evangelischen Kirche in Hannover. Dennoch kennt im Durchschnitt jede\*r Evangelische 3,15 Personen, jede\*r Konfessionslose und jede\*r Katholische 0,94 Personen. Auch die Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften kennen im Durchschnitt 0,94 Personen aus der evangelischen Kirche, nur die Muslime liegen mit 0,24 Personen deutlich darunter – lediglich 12 % der befragten Muslime geben an, eine der genannten Personen zumindest dem Namen nach oder vom Sehen zu kennen. Unter denjenigen, die mindestens eine Person der Liste aus Abb. 6 (ohne Frau Käßmann) kennen, geben die Evangelischen im Durchschnitt 3,84 Personen an, die Konfessionslosen 2,35, die Katholischen 2,23, die Muslime 1,95 und die Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften 2,72.

Man kennt also keine Person oder gleich mehrere, weshalb davon auszugehen ist, dass Kenntnis von Personen wie auch von Angeboten und Aktivitäten weniger dem Zufall geschuldet ist, z.B. weil man etwas darüber gelesen hat, sondern mit einem gewissen Interesse oder zumindest einer positiven Indifferenz im Zusammenhang steht. Ein Grund, sich einmal genauer anzusehen, wer denn Personen und Angebote der evangelischen Kirche in Hannover kennt und gegebenenfalls auch nutzt.

**Wer nimmt die evangelische Kirche in Hannover wahr, kennt und nutzt ihre Angebote und Veranstaltungen?**

Grob gesagt: Frauen, Ältere sowie Menschen mit höherer Bildung kennen und nutzen die Angebote der evangelischen Kirche stärker als Männer, Jüngere und Menschen mit geringerer Bildung – aber: dies gilt nicht für alle Angebote und berücksichtigt man, dass unter den Evangelischen Frauen und ältere Jahrgänge deutlich stärker repräsentiert sind als in der Gesamtbevölkerung (vgl. Infobox 3), dann sind auch die Alters-, Geschlechts- und Bildungseffekte weniger stark als es der spontane Eindruck vermittelt. Auf den ersten Blick erstaunlich ist, dass nicht die wöchentlichen Kirchgänger\*innen die meisten Angebote kennen und nutzen, sondern eher diejenigen, die mehrmals im Monat einen Gottesdienst aufsuchen oder gar nur mehrmals im Jahr. Bedenkt man jedoch, dass diejenigen, die mindestens einmal pro Woche

einen Gottesdienst besuchen nur zu einem guten Drittel evangelisch, zum überwiegenden Teil aber katholisch, muslimisch oder Angehörige anderer Religionsgemeinschaften sind, wird dies verständlich. Unter denen, die mehrmals im Monat oder mehrmals im Jahr in die Kirche (bzw. Moschee, Synagoge oder ein anderes Gotteshaus) gehen, dominieren die Evangelischen mit zwei Dritteln. Einen relativ deutlichen linearen Zusammenhang gibt es aber mit der Selbsteinschätzung als religiöser oder spiritueller Mensch und der Bekanntheit wie auch Nutzung der Angebote und Veranstaltungen der evangelischen Kirche in Hannover.

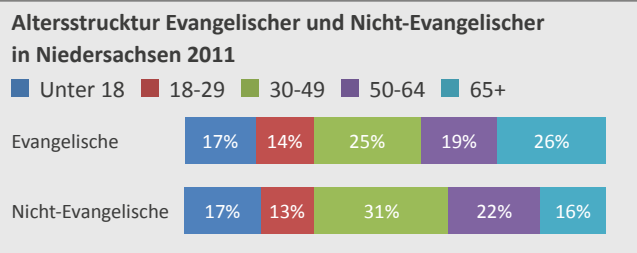
Bei der Art, in der die Wahrnehmung der evangelischen Kirche (vgl. Abb. 2) in Hannover erfolgt, zeigt sich, dass das wichtigste Medium – die *örtlichen Tageszeitungen* – unabhängig von Schichtzugehörigkeit und Geschlecht nahezu alle gleichermaßen erreicht. Etwas unterdurchschnittlich die Muslime und Angehörige anderer Religionsgemeinschaften<sup>2</sup>. Darüber hinaus zeigt sich hier ein generationenspezifisches Verhalten: Ältere lesen die örtlichen Tageszeitungen, Jüngere informieren sich deutlich stärker im Internet. Die Wahrnehmung über die örtlichen Tageszeitungen ist auch relativ unabhängig vom Bildungsabschluss, erst Personen mit Hochschulabschluss nehmen diese in deutlich stärkerem Maße zur Kenntnis.

**INFOBOX 3: Evangelische Kirchenmitglieder – einige statistische Informationen**

Bundesrepublik Deutschland	
Kirchenmitglieder (31.12.15)	22.271.927
Frauenanteil	54,9 Prozent
Anteil an der Bevölkerung	27,1 Prozent

Niedersachsen	
Kirchenmitglieder (31.12.15)	3.621.504
Frauenanteil:	55,0 Prozent
Anteil an der Bevölkerung	45,7 Prozent
(Quelle: EKD 2017)	

In Niedersachsen ist der Anteil Evangelischer in der Bevölkerung mit 45,7% recht hoch, die Altersstruktur ist jedoch deutlich zugunsten der älteren Kohorten verschoben. (Quelle: Mikrozensus 2011)



<sup>2</sup> Dies könnte mit migrationsspezifischen Eigenschaften zusammenhängen. Da hiernach jedoch nicht gefragt wurde, lässt sich diese Hypothese nicht prüfen.

Das *Vorbeigehen am Gebäude* als Modus der Wahrnehmung der evangelischen Kirche in Hannover unterscheidet sich in keinerlei Weise zwischen Altersgruppen, Bildungsgrad, Konfessionszugehörigkeit etc.

Das *Gemeindeblatt* der Kirche erreicht am stärksten die Kirchgänger\*innen – gerade auch die sporadischen, die nur mehrmals im Jahr einen Gottesdienst besuchen. Es wird stärker gelesen von Älteren und Frauen, sowie von Personen, die sich selbst der Mittelschicht zurechnen, deutlich weniger von denjenigen, die sich selbst der Arbeiter- oder Unterschicht zuordnen. Insgesamt wird in der Wahrnehmung über Medien (örtliche und überregionale Tageszeitungen, Gemeindeblatt, Radio) ein Effekt der Hochschulbildung deutlich. Die Schichtzugehörigkeit zeigt Wirkung bei der *Wahrnehmung über den Gottesdienstbesuch* und bei der *Besichtigung von Kirchen* – hier liegt die obere Mittelschicht/Oberschicht vorne, nicht jedoch bei den Gemeindefesten.

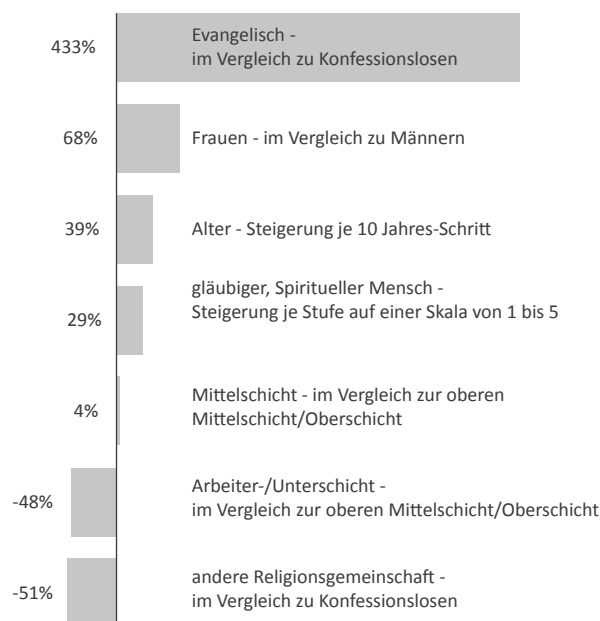
Wie am Anfang dieses Abschnitts erwähnt, stehen die Merkmale evangelisch, Alter, Geschlecht und auch Schichtzugehörigkeit miteinander im Zusammenhang, so dass beim Vergleich einfacher Zusammenhänge nicht deutlich wird, welcher Einflussfaktor der entscheidende ist, oder welche Differenzierung in der Relevanz sozioökonomischer Merkmale besteht, wenn man z.B. den Effekt des Alters mit dem Effekt der Konfessionszugehörigkeit kontrolliert. Es gibt verschiedene statistische Verfahren, mittels derer diese Kontrolle erfolgen kann. Einige Ergebnisse werden im Folgenden beschrieben.

Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand mindestens eine Person auf der Ebene der Kirchengemeinde kennt – Pastor\*in, Diakon\*in, Küster\*in, Mitarbeiter\*in im Gemeindebüro oder andere Ehrenamtliche – liegt bei Evangelischen um 433% höher als bei Konfessionslosen, was nicht besonders erstaunt. Für die Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften liegt sie jedoch um 51% niedriger als für Konfessionslose. (vgl. Abb. 7). Frauen kennen mit einer um 68% höheren Wahrscheinlichkeit jemanden in der Kirchengemeinde als Männer. Befragte, die sich selbst der Mittelschicht zuordnen kennen mit einer um 4% höheren Wahrscheinlichkeit jemanden aus der Kirchengemeinde als solche, die sich selbst der oberen Mittelschicht oder der Oberschicht zuordnen, aber für Mitglieder der Arbeiter- oder der Unterschicht, liegt diese Wahrscheinlichkeit um 48% niedriger. Zunehmendes Alter und zunehmende Selbsteinstufung als gläubig oder spirituell erhöhen ebenfalls die Wahrscheinlichkeit jemanden in der Kirchengemeinde zu kennen. Also auch wenn wir nach Konfessionszugehörigkeit kontrollieren, kennen Frauen, Ältere, stärker religiöse bzw. spirituelle Personen und Mitglieder der Mittel und Oberschicht eher Per-

sonen aus der Kirchengemeinde. Bei anderen Angeboten sind die Unterschiede zwischen den soziodemographischen Gruppen z.T. deutlich geringer.

**Abb. 7: Mindestens eine Person aus einer Kirchengemeinde ist bekannt**

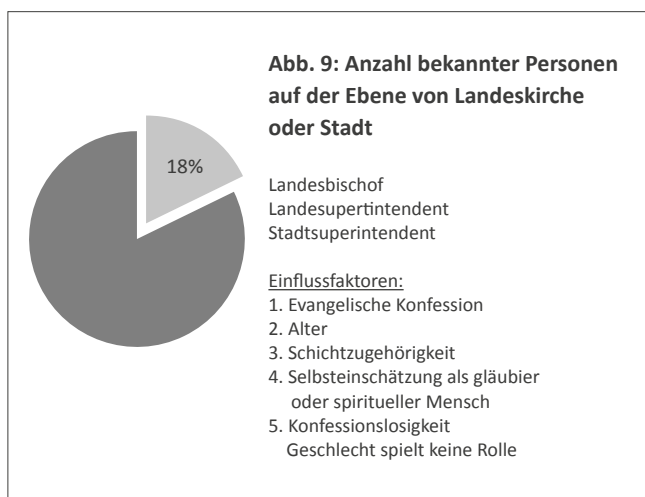
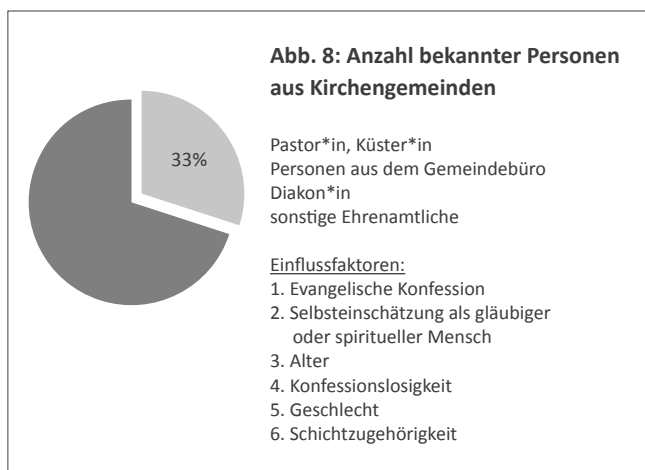
Pastor\_in, Küster\_in, Diakon\_in, MA im Büro, Ehrenamtliche  
logistische Regression, odd ratios übersetzt in Wahrscheinlichkeit in %



Die Wahrscheinlichkeit, mindestens eines der diakonischen Angebote der evangelischen Kirchen in Hannover genutzt zu haben, erhöht sich durch die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche gegenüber den Konfessionslosen um lediglich 67%, verringert sich für Angehörige der Arbeiter- oder Unterschicht nur um 29% im Vergleich zu Angehörigen der oberen Mittelschicht oder Oberschicht (vgl. Tabelle rechts neben Abb.7). Schichtzugehörigkeit und Kirchenmitgliedschaft sind also für die Nutzung diakonischer Angebote weniger bedeutsam als für die Bekanntheit von Personen aus Kirchengemeinden. Auch für die Nutzung oder Teilnahme an wohnortnahen Angeboten und Veranstaltungen der evangelischen Kirche, sind die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche und die Schichtzugehörigkeit weniger bedeutsam als dafür, Mitarbeiter\*innen aus der Gemeinde zu kennen.

Unterschiede im Einfluss der Konfessions- und Schichtzugehörigkeit, des Alters, des Geschlechts und der Selbsteinschätzung als gläubiger oder spiritueller Mensch werden entlang mehrerer Dimensionen deutlich. So spielt die

Schichtzugehörigkeit nur eine untergeordnete Rolle bei der Frage, wie viele Mitarbeiter\*innen aus Kirchengemeinden man kennt, hat aber einen deutliche Einfluss darauf, wie viele Personen man auf der Ebene von Landeskirche oder Stadt kennt. Wie den Abbildungen 8 und 9 entnommen werden kann, ist die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche jeweils von größter Bedeutung, die Selbsteinschätzung als religiöser oder spiritueller Mensch steht bei dem Kennen von gemeindlichen Personen an zweiter Stelle, bei der von übergemeindlichen erst an vierter Stelle. Das Alter steht bei den gemeindlichen Mitarbeiter\*innen an dritter Stelle, bei den übergemeindlichen an zweiter Stelle. Die Schichtzugehörigkeit, die bei der Erklärung der Kenntnis übergemeindlich tätiger Personen den drittstärksten Einfluss hat, ist für die Anzahl an Mitarbeiter\*innen, die man auf eher gemeindlicher Ebene kennt, nur von marginaler Bedeutung.



Ähnliche Differenzen finden wir, wenn wir danach schauen, welchen Einfluss die soziodemographischen Merkmale auf die Bekanntheit diakonischer oder kultureller Angebote der evangelischen Kirche in Hannover haben.

Für die Anzahl *diakonischer* Angebote, die jemand kennt, sind die entscheidenden Einflussfaktoren: Alter, gefolgt von evangelischer Konfession, dem Geschlecht (Frauen kennen mehr) – Schichtzugehörigkeit und die Selbsteinschätzung als gläubiger oder spiritueller Mensch spielen keine Rolle. Für die Anzahl *kultureller* Angebote sind es: evangelische Konfessionszugehörigkeit an erster Stelle, gefolgt vom Geschlecht (Frauen kennen mehr), der Selbsteinschätzung als gläubiger bzw. spiritueller Mensch, der Schichtzugehörigkeit an vierter Stelle, der Konfessionslosigkeit und dem Alter an sechster Position.<sup>3</sup>

Bei der Anzahl bekannter und genutzter wohnortnaher Angebote und Veranstaltungen – also in der Regel denjenigen der Kirchengemeinden, wobei hier der Gottesdienst bewusst nicht mitgezählt wurde, steht die Schichtzugehörigkeit erst an fünfter Stelle, die evangelische Kirchenmitgliedschaft bzw. das Bekenntnis zur evangelischen Kirche an erster Stelle, gefolgt von Alter (bei der Bekanntheit) bzw. der Selbsteinschätzung als gläubiger oder spiritueller Mensch an zweiter Stelle.

#### Wer kennt also Personen und Angebote der evangelischen Kirche in Hannover – und wer nutzt die Angebote, besucht die Veranstaltungen?

Die evangelische Kirche ist in Hannover weithin *sichtbar*, mit ihren Gebäuden, ihren Angeboten und ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen – in dieser Reihenfolge. Wahrgenommen wird sie über die Berichterstattung in örtlichen Medien, im Vorbeigehen am Gebäude, über eigene Publikationen und Aktionen. Dabei gibt es Variationen der Art, dass Kirchenmitglieder natürlich eher über die kircheneigenen Medien wie den Gemeindebrief erreicht werden und die Internetseiten eher bei Jüngeren Aufmerksamkeit finden, die dafür weniger aus den Printmedien erfahren. Unterschiedliche Mediennutzungsgewohnheiten treffen somit auf unterschiedliche Kommunikationskanäle der Kirche.

Bekannt sind vor allem klassisch diakonische Einrichtungen wie Sozialstationen, Krankenhäuser, Kindergärten und Pflegeheime, aber auch spezifische Gottesdienste mit Event-Charakter. Auffallend ist, dass das Maß der Bekanntheit sich nicht danach unterscheidet, ob die Befragten Christen oder Nicht-Christen sind, sondern danach, ob sie evangelisch oder nicht-evangelisch sind, d.h. Katholische kennen und nutzen Einrichtungen und Angebote der evangelischen Kirche auch nicht stärker als Konfessionslose. Dies ist besonders der Fall bei „wohnortnahen Aktivitäten und Angeboten“, also bei denen, die von den lokalen Kirchengemeinden ausgehen. Insgesamt gibt es aber nur wenige Hannoveraner\*innen, denen die evangelische Kirche mit ihren Angeboten nicht bekannt ist.

<sup>3</sup> Es werden allerdings jeweils nur 11% der Varianz erklärt, die Anzahl bekannter diakonischer Angebote allerdings mit nur vier unabhängigen Variablen, die kultureller Angebote mit sechs unabhängigen Variablen.

Anders verhält es sich, wenn man nach Personen fragt, also nach dem Gesicht der evangelischen Kirche, was sowohl Personen in den Gemeinden, als auch Superintendenten\*innen auf der Stadt- oder den Bischof auf der Landesebene betrifft. 43 bis 60 Prozent – je nachdem ob man die bekannteste Protestantin der Stadt mitberücksichtigt oder nicht – der Konfessionslosen kennt keine Person der evangelischen Kirche und selbst 11 bis 18 Prozent der Evangelischen passen bei dieser Frage. Sind jedoch Personen bekannt, so sind es eher Pastor\*innen, Ehrenamtliche, Mitarbeiter\*innen im Gemeindebüro und Küster\*innen als Superintendent\*innen.

Bei der Frage, wer von der evangelischen Kirche in Hannover am besten erreicht wird zeigt sich, dass es natürlich die Kirchenmitglieder sind, aber auch unabhängig hiervon Menschen, die sich selbst als gläubig oder spirituell bezeichnen, ältere Menschen und Frauen. Auch Personen mit einem höheren sozioökonomischen Status werden eher erreicht, als Menschen, die sich selbst der Arbeiter- oder Unterschicht zuordnen würden. Dieser Unterschied ist jedoch bei kulturellen Angeboten deutlich stärker als bei diakonischen, er macht sich auf Gemeindeebene weniger bemerkbar als auf der Stadtebene. Insgesamt findet sich durchaus ein Muster, das auch für andere gesellschaftliche Bereiche gilt: höherer Status geht einher mit höherer Partizipation.

#### Literatur- und Quellenverweise:

Bedford-Strohm, H; Jung, V. (Hrsg.) (2015): Vernetzte Vielfalt. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Gütersloher Verlagshaus.

EKD (2014): Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis, Hannover.

EKD (2017): Kirchenmitgliederzahlen. Stand 31.12.2015, [http://archiv.ekd.de/download/kirchenmitglieder\\_2015.pdf](http://archiv.ekd.de/download/kirchenmitglieder_2015.pdf) (letzter Aufruf 08.11.2017).

fowid (Forschungsgruppe Weltanschauungsfragen in Deutschland) (2016): Religionszugehörigkeit der Bevölkerung in ausgewählten Städten; <https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeit-bevoelkerung-ausgewaehlten-staedten> (letzter Aufruf 08.11.2017).

Rebenstorf, H.; Ahrens, P.-A.; Wegner, G. (2015): Potenziale vor Ort. Erstes Kirchengemeindebarometer, Leipzig: EVA.

RE MID (Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst) (2017): Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in Deutschland 2015, Marburg.

Pollack, D. (2016): Modernisierungstheorie – revised: Entwurf einer Theorie moderner Gesellschaften, in: Zeitschrift für Soziologie 45: 219-240.

Pollack, D; Rosta, G. (2015): Religion in der Moderne, Frankfurt am Main/New York: Campus.

Sozialwissenschaftliches Institut  
der Evangelischen Kirche in Deutschland  
Arnswaldtstraße 6, 30159 Hannover  
Telefon 0511-55 47 41-0  
Telefax: 0511-55 47 41-44  
e-Mail: [info@si-ekd.de](mailto:info@si-ekd.de)  
[www.si-ekd.de](http://www.si-ekd.de)